



Kunsthaus
Kloster
Gravennörst



RÜCKBLICK!

**PROJEKTSTIPENDIUM
KUNSTKOMMUNIKATION 24**





INHALTS- VERZEICHNIS

RÜCKBLICK!	1
DAS STIPENDIUM	4
AUFTAKT!	7
INTO THE THICKET – AB INS DICKICHT	11
DIE ABENTEUER EINES STAUBKORNS	14
DYNAMIC LAND ART	19
FLURBEREINIGUNG	23
INTERVIEW	26
VORSTELLUNG	38
DA GOES ON!	43



DAS STIPENDIUM

„Mitmachen und Mitdenken“ – so lautet von Anfang an das Motto des Projektstipendiums KunstKommunikation. Das Projektstipendium „KunstKommunikation“ fördert jährlich bis zu vier innovative Kunstprojekte, die ortsbezogen und partizipativ ausgerichtet sind. Das Kuratorium setzt sich aus externen Fachleuten, Vertreterinnen und Vertretern der Kulturverwaltung des Kreises Steinfurt und der Politik zusammen. Zu den externen Sachverständigen gehören Bettina Roggmann (freie Kuratorin), Dr. Christoph Schneider

(freier Kurator und Autor) und Wolfgang Suttner (Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft deutscher Kunstvereine). Das Auswahlverfahren ist mehrstufig aufgebaut: Aus den eingereichten Bewerbungen werden zunächst 15 Projektskizzen ausgewählt, deren Urheberinnen und Urheber an einer Ideenwerkstatt teilnehmen. In dieser Werkstatt werden die Projekte vertieft und weiterentwickelt, bevor sie als ausgearbeitetes Projektexposé zur Endjurierung vorgelegt werden.



© Emmy Bergsma

Susanne von Bülow und Emmy Bergsma | Into The Thicket – Ab ins Dickicht

Anhand von Live-Zeichnungen und gezeichneten Filmen erforschen die Künstlerinnen Susanne von Bülow und Emmy Bergsma das Dickicht, diese „terra incognita“ neben uns, aus künstlerischer Perspektive.



© Line Krom

Line Krom | Die Abenteuer eines Staubkorns

Mit Staub als künstlerischem Material wie Metapher, die Verbindungen zwischen verschiedenen Menschen, Institutionen und Zeitabschnitten herstellt, zeichnet die Künstlerin Line Krom ein kontrastreiches Landschaftsportrait des Kreises Steinfurt.

Für 2024 wählte das Kuratorium vier Projekte aus, die ihren thematischen Fokus auf Natur und Land(wirt)schaft legten.



© DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst

Olga Lilly Schulz-Ragipovic | Dynamic Land Art

Die Künstlerin Olga Lilly Schulz-Ragipovic nimmt landschaftliche Formungen an verschiedenen Orten des Kreises Steinfurt vor und schafft so Berührungspunkte zwischen Mensch, Landschaft und Kunst.



© Wagner-Bildwerke

Catharina und Dieter Wagner | Flurbereinigung

Das Künstlerpaar Catharina und Dieter Wagner erkundet Formen des gemeinschaftlichen Gestaltens und Tauschens als Erprobungsfeld für zukünftige Transformationsprozesse.





AUFTAKT!

Am 24. März 2024 läutete das DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst die neue Kunstsaison ein. Beim AUFTAKT! zum Projektstipendium KunstKommunikation 24 lernte das Publikum die diesjährigen Künstlerinnen und Künstler kennen. Die Ausstellung zeigte eine Auswahl ihrer bisherigen Arbeiten und gab so einen Einblick in die jeweilige Arbeitsweise der Kunstschaffenden. Zur Eröffnung der Präsentation sowie der Atelierräume im Obergeschoss lud das DA, Kunsthaus zu einem moderierten Rundgang ein, in dessen Zuge auch die Künstlerinnen und Künstler selbst zu Wort kamen.



© DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst - Emmy Bergsma



© DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst - Catharina und Dieter Wagner



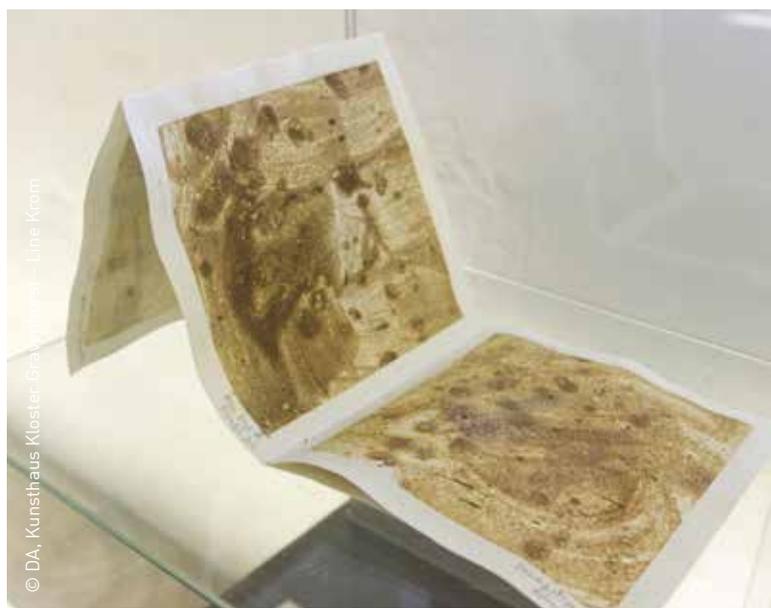
© DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst - Susanne von Bülow



© DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst - Line Krom



© Kreis Steinfurt - Catharina und Dieter Wagner



© DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst - Olga Schulz

© DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst - Line Krom

© DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst - Line Krom

© DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst - Olga Schulz

INTO THE THICKET - AB INS DICKICHT

SUSANNE VON BÜLOW UND EMMY BERGSMA







© DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst



© Emmy Bergsma

Die Künstlerinnen Susanne von Bülow (Münster) und Emmy Bergsma (Zwolle, NL) überschritten die Grenze vom Kulturgrün zur Wildnis nebeneinander und erforschten das Dickicht aus künstlerischer Perspektive. Das Dickicht ist überall und doch übersehen und unentdeckt. Ein verschosener Ball markierte den Startpunkt, von wo aus die Expedition in diese »terra incognita« begann. Im Verborgenen des Gestrüpps entstanden Live-Zeichnungen, die, auf einen Monitor gesendet, Besucherinnen und Besucher am unsichtbaren Geschehen teilhaben ließen. Zusätzlich zu ihren »Dickichtstudien« entwickelten Bergsma und von Bülow gezeichnete Filme, die den Aspekt des Dickichts als schaurig-schönen Ort aufgreifen. Die fertigen Filme projizierten die Künstlerinnen auf die Mauern des ehemaligen Zisterzienserklosters. Interessierte konnten zudem das Künstlerinnen-duo zu Filmvorführungen auf der heimischen Hecke oder in ihr Dickicht einladen.

Höhepunkt: 14. – 21.09.24

„Dickichtwoche“ – Eine künstlerische Expedition ins Unbekannte

Im Rahmen ihres Kunstprojekts präsentierten die Zeichnerinnen Susanne von Bülow (Münster) und Emmy Bergsma (Zwolle, Niederlande) die weltweit erste offizielle „Dickichtwoche“. Kunstinteressierte bekamen die einmalige Gelegenheit, das Dickicht durch die Augen der Künstlerinnen zu erkunden. Mit einem gezielten »Fehlschuss ins Dickicht« durch einen Fußball begann die erste kreative Auseinandersetzung mit der verborgenen Wildnis. Die gesamte Woche über war das Atelier der Künstlerinnen für Besucherinnen und Besucher geöffnet und präsentierte neben zahlreichen Arbeiten

und Skizzen auch Videos der bisherigen Expeditionen ins Dickicht. An zwei Nachmittagen bot Susanne von Bülow zudem eine Druckwerkstatt im Klosterpark an, bei der das Dickicht abgedruckt wurde. Atmosphärisch einmalig war die Performance „Licht im Dickicht“ mit der befreundeten Lichtkünstlerin Martina Muck. Zum feierlichen Abschluss der Woche boten die Künstlerinnen eine außergewöhnliche Live-Performance im Dickicht eines benachbarten Gartens sowie eine exklusive Filmvorführung auf die Wände des ehemaligen Klosters an.





DIE ABENTEUER EINES STAUBKORNS

LINE KROM





In ihrem Projekt zeichnete die Künstlerin Line Krom aus Frankfurt ein kontrastreiches Landschaftsportrait des Kreises Steinfurt. Hierzu verwendete sie Staub als künstlerisches Material und Metapher, um Verbindungen zwischen verschiedenen Menschen, Institutionen und Zeitabschnitten herzustellen. Gleichzeitig liegt Staub ein konfliktreiches Element inne. Mittels künstlerischer Interventionen arbeitete Krom diese Spannungen heraus. Während des Projektjahrs entstanden mehrere ortsspezifische Werke, die unterschiedliche Zielgruppen ansprachen und über persönliche, wirtschaftliche und rechtliche Themen das Bild der Region greifbar machten. Die Werke entwickelten sich über mehrere Monate hinweg im engen Austausch mit lokalen landwirtschaftlichen Interessensgruppen.

Höhepunkt: 07.12.24 + 04.01.25
Geschichte(n) zum Anfassen -
Staubfänger in der Landwirtschaft

Im Rahmen ihres Projekts lud Line Krom Menschen aus der Landwirtschaft ein, sich auf kreative Weise mit der Staubproduktion ihrem Arbeitsalltag auseinanderzusetzen und neue Perspektiven zu gewinnen. Teilnehmende hatten die Möglichkeit, eigene Stauberlebnisse zu teilen. Mithilfe kreativer Schreibtechniken gab Krom Impulse zum Verfassen eines kurzen Textes, der diese Geschichten lebendig werden ließ. Anschließend gestalteten die Teilnehmenden eine eigene kleine Skulptur aus selbst mitgebrachtem Staub. Die entstandenen Objekte, Texte und Staubproben wurden Teil der Abschlusspräsentation von Kroms Projekt.





DYNAMIC LAND ART

OLGA LILLY SCHULZ-RAGIPOVIC



Im Rahmen ihres Projekts nahm die Künstlerin Olga Lilly Schulz-Ragipovic aus Stuttgart landschaftliche Formungen im Klosterpark des DA, Kunsthaus vor. Mithilfe eigens angefertigter Instrumente aus Messing und Holz formte sie Rundkörper aus Erde und Lehm als begehbare Skulpturen. Bei der spezifischen Form für das Klosterfeld ließ sich die Künstlerin von der Geschichte des ehemaligen Zisterzienserinnenklosters inspirieren. Die stark körperliche, haptisch und sinnlich angelegte Arbeit schaffte Berührungspunkte mit Erde und Landschaft. Während ihres Aufenthalts hat die Künstlerin auch Menschen getroffen, die maßgeblich daran beteiligt sind, Landschaft zu formen: eine Projektleiterin, einen Landwirt und einen Bundesförster. Sie alle hat sie dazu befragt, warum Landschaft so aussieht wie sie aussieht und welche formenden Kräfte sich dahinter verbergen.

Höhepunkt: 01.06.2024
Dynamic Land Art -
Kunstworkshop im Klosterpark

Am 1. Juni gab die Künstlerin dem Publikum die Möglichkeit, im Klosterpark künstlerisch tätig und Pate einer eigenen Land-Art-Skulptur zu werden. Die Arbeit an den einzelnen Skulpturen erfolgte in mehreren Schritten. Zunächst wurde tonhaltige Erde mit Wasser verrührt. Die Mischung wurde anschließend an der gewünschten Stelle aufgehäuft und mittels eines eigens dafür angefertigten Werkzeugs geformt.





© Olga Lilly Schulz-Ragipovic



© Olga Lilly Schulz-Ragipovic







FLURBEREINIGUNG

CATHARINA UND DIETER WAGNER



© Wagner-Bildwerke

Das Künstlerpaar Catharina und Dieter Wagner initiierte einen Flächen- und Informationsaustausch in Anknüpfung an das Flurbereinigungsverfahren der 1970er Jahre. Thematisiert wurden so die mehr oder weniger subtilen Veränderungen vor der eigenen Haustür, die das Landschaftsbild neu sortierten und langfristig veränderten. Wer einen Quadratmeter in seinem privaten Vorgarten für eine Teerfläche zur Verfügung stellte, konnte eine gleichgroße Parzelle im Klosterpark frei gestalten. Es beteiligten sich 16 Privatpersonen aus dem Kreis Stein-

furt, die zu einem Flächentausch bereit waren und deren Vorgärten jeweils mit dem Gießkannenleuchtobjekt „Exchange“ markiert wurde. Für eine Vegetationsperiode entstanden so 16 individuell gestaltete Flächen, die am Eingang des Kunsthauses ein facettenreiches und vielbeachtetes Gesamtbild ergaben. In Gesprächen und Interviews, sowie dem „Großen Tauschregal“ im Atelier, erkundete das Duo zudem Formen des Gemeinwesens und der Tauschkultur und ließ die gewonnenen Impulse in künstlerische Projekte einfließen.

Höhepunkt: 09.11.24 Mitgliederversammlung der Flurbereiniger

Zum Ende des Projektjahrs hin luden Catharina und Dieter Wagner die Teilnehmenden ihres Projekts zum Erfahrungsaustausch ein. Als Einleitung gab Jannik Schröder, Leiter des Kreisarchivs Steinfurt, einen historischen Einblick in die Flurbereinigung der Region. Anschließend diskutierten die Teilnehmenden

über ihre individuellen Erfahrungen mit der Flurbereinigung der 70er Jahre und dem aktuellen Kunstprojekt, sowie die Reaktionen ihres Umfelds auf das Teerquadrat und das Leuchtobjekt im Vorgarten. Zum Ausklang fanden sich alle Beteiligten zu einem Teller Suppe an der großen Tafel im Atelier ein.



INTERVIEW

Gegen Ende des Projektjahrs haben sich die Stipendiatinnen und Stipendiaten zusammengesetzt, um ihre Erfahrungen im Kreis Steinfurt als ländlichem Raum zu reflektieren. In einem offenen Gespräch tauschten sie sich über Herausforderungen und Chancen, persönliche Erkenntnisse sowie die Bedeutung künstlerischer Arbeit abseits der Städte aus.

Wie vertraut ist euch die Arbeit im ländlichen Raum?

Emmy Bergsma

Ich habe schon oft im ländlichen Raum gearbeitet und ich mag es, in welcher Art der Raum mich und meine Arbeit geprägt hat. Die Arbeit auf dem Land bringt eine kontemplative Haltung mit sich. Das Land ist weiter und hat weniger Menschen und diese Abwesenheit von Menschen erlaubt es mir, mich noch intensiver mit der Natur zu verbinden – sowohl mental als auch physisch. Mit unserem Projekt „Into the Thicket - Ab ins Dickicht“ haben wir diese Verbindung zur Natur weiter vertieft, indem wir wörtlich und physisch ins Unterholz eingetaucht sind.

Susanne von Bülow

Ich würde sagen, dass ich mehr Erfahrung habe, wirklich in der Natur zu arbeiten, also ohne Publikum. Aber ansonsten kann ich Emmy beipflichten.

Catharina und Dieter Wagner

Unser Lebensmittelpunkt liegt an einer Schnittstelle zwischen urbanem und ländlichem Raum, am Rand des Ruhrgebiets. Diese Dualität spiegelt sich auch in unserer Arbeit wider: Sie findet sowohl in der Stadt als auch zunehmend im ländlichen Raum statt. Vom Ansatz her arbeiten wir oft ortsbezogen – wir setzen uns intensiv mit dem jeweiligen Ort auseinander und gehen mit den geografischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten dieses Raumes um.

Olga Lilly Schulz-Ragipovic

Ich fange erstmal so an: Was ist ländlicher Raum? Für mich gab es ein Projekt, bei dem ich das Gefühl hatte, dass das Publikum ähnlich gestrickt war. Damals habe ich eine große Installation in Frankfurt gemacht. Frankfurt ist kein ländlicher Raum, aber ich habe das Projekt in Oberrad gemacht. Es ging um ein innerstädtisches Gemüse- und Kräuteranbaugebiet und ich habe dort viel mit den Kräuterbauern zusammengearbeitet. Das war natürlich sehr landwirtschaftlich und daher auch sehr traditionell, also erdverbunden, geprägt.

Line Krom

Auch wenn ich überwiegend im urbanen Raum tätig bin, so habe ich auch an entlegenen Orten dieser Welt gearbeitet, sozusagen an der Peripherie. Zum Beispiel habe ich mir Staub in einer Diamantenmine in der Namib Wüste in Namibia angeschaut oder auf den schottischen Hebriden einen Film zu Luftqualität gedreht. Im Unterschied zu diesen naturnahen Orten habe ich den ländlichen Raum um Gravenhorst als stark durch die industrielle Landwirtschaft geprägt erlebt.

Welche Rolle spielen Natur und Landschaft bei euch in eurem jeweiligen Projekt, aber auch generell in eurem künstlerischen Schaffen?

Catharina und Dieter Wagner

Wir sollten die Begriffe Natur und Landschaft zunächst voneinander trennen, da sie für uns zwei unterschiedliche Konzepte darstellen. Landschaft entsteht in der Wahrnehmung des Menschen – sie

ist eine Anschauungsform, die durch den subjektiven Blick des Betrachters kulturell geprägt wird. Natur hingegen repräsentiert das Ursprüngliche, einen Urzustand, der ohne menschliches Zutun existiert. So gesehen gibt es diese „reine Natur“ in unserer heutigen Welt eigentlich nicht mehr, da der Mensch aufgrund seiner technischen Möglichkeiten zu einer gewaltigen gestaltenden Kraft geworden ist.

Susanne von Bülow

Das finde ich spannend. Bei unserem Thema „Dickicht“ kam mir im Nachhinein auch der Gedanke, dass es vielleicht sogar ein städtisches Thema ist. Ein Park ist eine total städtische Struktur und doch ist es so, verlässt man die gepflegten Wege und schlägt sich in die Büsche, dann nähern wir uns etwas, das wir als Wildnis wahrnehmen. Genau hier waren unsere künstlerischen Arbeiten am stärksten, im Übergang zwischen diesen Polen, zwischen gestalteter Natur, ebenso gestalteten Büschen und der Wildnis, die in ihnen verborgen ist.

Catharina und Dieter Wagner

Wir nehmen Landschaft als im ständigen Wandel begriffen wahr. Was uns umgibt, ist selten unbeeinflusst – sei es durch natürliche Prozesse wie Gletscherbewegungen oder durch menschliche Eingriffe wie Landwirtschaft und Infrastruktur. Besonders die Flurbereinigung hat das Münsterland nachhaltig verändert. Nie zuvor hat ein so radikaler Begradigungsprozess im Landschaftsraum stattgefunden. Von einer künstlerischen Perspektive aus betrachtet, kann man die Flurbereinigung

als ein gigantisches Land-Art-Projekt bezeichnen, das jedoch nicht von Künstlerinnen und Künstlern, sondern von Landwirten, Planerinnen und Planern und Behörden realisiert wurde. Angesichts dieser gewaltigen Ausmaße gehen wir in unserer Arbeit fast homöopathisch vor, indem wir unserem Projekt 16-mal nur einen Quadratmeter teeren und im Tausch die gleiche Fläche einer individuellen Gestaltung zur Verfügung stellen. So entsteht ein Kontrast, wie er auch in der Beziehung zwischen Natur und Landschaft erfahrbar werden kann.

Olga Lilly Schulz-Ragipovic

Unser Landschaftsbild wird maßgeblich tatsächlich von der Kunst beeinflusst, also von Landschaftsmalerei. Wir haben diese Schablonen im Kopf, die wir über Landschaft legen, um zu gucken, ob sie pittoresk ist. Ich glaube, man muss gegenüberstellen, was nicht vom Menschen bearbeitet wurde und das, was vom Menschen bearbeitet wurde. Ich glaube, die meiste Landschaft, die uns umgibt, ist von Arbeit gestaltet, also der Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Straßenbau, Flurbereinigung usw. Landschaft ist so ein Konzept, das so eine Dialektik in das Natürliche und das Nicht-Natürliche reinzubringen versucht und dadurch auch eine Harmonie.

Line Krom

Klar bin ich anfangs davon ausgegangen, dass mein Landschaftsportrait irgendwie auch mit einem klassischen Bild von Landschaft verwandt sein wird. Felder, Wiesen, Bäume, ein Bauernhof... es stellte sich dann aber schnell heraus, dass

ich mich in einer „Industrie-Landschaft“ befinde. Auf den ersten Blick sieht die Umgebung nach Natur aus, aber es handelt sich um Nutzpflanzen und Massenproduktion. Die Aufteilung und Organisation der Landschaft ist dementsprechend strukturiert. Alle Abläufe von der Aussaat, Ernte und Abtransport müssen von großen Maschinen bewältigt werden können. Die Felder sind rechteckig, es gibt geteerte Zufahrtsstraßen... Die Landschaft ist in diesem Sinne nicht natürlich geformt oder nach ästhetischen Kriterien kontrastreich gestaltet, sondern auf ökonomische Prinzipien ausgerichtet. Vor diesem Hintergrund konnte ich verschiedene landwirtschaftliche Stäube sammeln, die von der Nutzung der Region berichten: Hähnchenmast, Rindermast, Reitsport, Dreschen, Strohballenpressen usw.

Olga Lilly Schulz-Ragipovic

Ich habe sowohl dem Förster, als auch dem Landwirt die Frage gestellt: „Was bedeutet denn für Sie Natur?“ Für den Landwirt war Natur die Tiere, die auf sein Feld kommen, also die Rehe, die Hasen, die Raubvögel. Der Förster meinte, dass man für Natur in die Taiga nach Russland reisen müsste, oder in die Tundra oder in irgendwelche großen Nationalparks in Amerika.

Susanne von Bülow

Bei uns war es anfangs durchaus eine gewisse romantische Haltung, die Wildnis nebenan zu erkennen. Wir hatten durchaus die Vorstellung, etwas Unberührtes zu treffen. Eine terra incognita, die man noch bei uns finden kann. Und zwar in jedem Busch. Ich glaube, was wir entdeckt

haben, ist, dass man nicht zu wilden Orten und sehr alten Bäumen reisen muss, um diese kleine Wildnis und den Dschungel zu finden. Wildnis und Entdeckergeist, das Verborgene, Geheimnisse lüften, das war auch alles in unserem Kopf. Wir müssen aber auch sagen: Die Wildnis ist extrem unbequem. Sie gehört uns eigentlich nicht. Sie ist Raum für anderes und Andere. Und das hat man auch gemerkt. Zum Beispiel als wir zum Inselfeld gerudert sind, der Heimat der Nutria und der Kanadagänse.

Catharina und Dieter Wagner

Während unserer Exkursionen in der näheren Umgebung kam uns manchmal der Verdacht, dass das Münsterland eine Inszenierung der Tourismuswirtschaft ist. Alles wirkt aufgeräumt und pittoresk. Vielleicht ist der ländliche Raum vor allem eine Vorstellung in den Köpfen von Stadtmenschen, die die Innovation mit der Stadt und das Land als Refugium der Tradition oder des Authentischen verstehen. Dies ist wohl eher eine romantisierete Außensicht, die von der Realität stark abweicht. Die Landwirtschaft ist oft ein hartes Geschäft, geprägt von wirtschaftlichem Druck und Überlebenskampf, was wenig mit den idyllischen Vorstellungen der „Städter“ zu tun hat.

Olga Lilly Schulz-Ragipovic

In der Gegend rund um Gravenhorst gibt es kaum Freiflächen oder Brachen. Das war auch der Grund, warum ich schlussendlich kein Feld bei einem Landwirt umgesetzt habe. Diese Äcker werden non-stop bearbeitet. Es gibt keinen Stillstand. Eine Brache in der Stadt beherbergt

wahrscheinlich am Ende mehr unterschiedliche Blumenarten und Tierarten als auf dem Land.

Susanne von Bülow

Wenn Leute aus Berlin uns in Münster besuchen – auch Leute, die früher in Münster gelebt haben –, wollen die plötzlich westfälische Gasthäuser besuchen und beim Gasthaus Leve Töttchen essen. Und dann denke ich immer: „Boah, ihr weist uns jetzt zu, dass wir so westfälisch sind. Und das sind wir doch nicht. Ihr weist uns in so eine pittoreske Ecke rein.“ Aber ich mache natürlich das Gleiche, wenn ich nach Gravenhorst komme. Man weist einer Region die Aufgabe zu, pittoresk zu sein und eine Ursprünglichkeit bereitzuhalten. Das sind so subjektive Konstruktionen, die man bedient haben möchte. Und da spielt natürlich Tourismus eine große Rolle. Die Vorstellungen der Außenstehenden werden so angefeuert, dass die in die Region kommen und ihre Vorstellungen und Erwartungen auch erfüllt sehen wollen. Emmy und ich waren in dem botanischen Garten Loismann hier vor Ort. Das Interessante daran ist, dass der Garten von einem Bauern angelegt wurde. Ich finde das so verrückt, weil das ein ganz klassischer Landwirt war, der ertragsorientiert gearbeitet hat. Und daneben hat er sich als Hobby so eine pittoreske Idee von Landschaft geschaffen. Normalerweise ist ein Park ja etwas, das man in Städten findet. Aber hier liegt beides direkt nebeneinander, und das finde ich total faszinierend. Wir konnten es vor Ort nicht so richtig herausarbeiten, aber eigentlich ist das ein unglaublich spannender Prozess.

Welche positiven oder negativen Aspekte bot eure jeweilige künstlerische Arbeit? Welche Überraschungen und Hürden gab es? Und wie fiel die Rezeption aus?

Olga Lilly Schulz-Ragipovic

Ich würde gerne mit etwas Positivem anfangen. Wenn man wie in meinem Fall bildhauerisch arbeitet, war ich erstaunt, dass man in diesem ländlichen Raum, der so stark auf Produktion aus ist, auch viel schneller oder besser in so einem Maßstab produzieren kann. Das fand ich schon interessant, dass die Leute, sobald sie verstanden haben, was man machen will, wussten, was für Maschinen man braucht, wo und wie man das Material herbekommt, wie man es wieder wegbekommt usw. In so einem produktiven, landwirtschaftlich-ländlichen Raum kommt man, was das angeht, recht schnell zum Ziel.

Emmy Bergsma

Ich weiß, was du meinst, Olga. In den Niederlanden spricht man von „Noaberschap“, was bedeutet, dass die Nachbarn einander helfen. Ich weiß nicht, ob es in Deutschland das gleiche Prinzip gibt, aber wann immer Susanne und ich etwas wollten oder suchten – einen Ort oder einen Weg, um Elektrizität zu bekommen, oder ein Boot – fand sich immer schnell eine Lösung. Das erwartet man so nicht, weil nicht so viele Menschen dort leben.

Catharina und Dieter Wagner

Da gibt es zwei Seiten. Einerseits fehlen im ländlichen Raum oft die typischen Akteure der Kunstszene wie Galeristen oder Kuratorinnen und Kuratoren, so dass die Infrastruktur für die professionelle Kunstvermittlung und eine systematische Wertungskette ausgedünnt ist. Andererseits entsteht dadurch ein Vakuum, das neue Möglichkeiten eröffnet. Es gibt viele Ressourcen vor Ort, Menschen die bereit sind zu helfen – sei es bei Materialfragen oder praktischen Herausforderungen.

Susanne von Bülow

Aber kann man es mal so ganz brutal sagen: Ländlicher Raum ermöglicht Projekte, die im städtischen Raum wahrgenommen werden? Ich finde, dass Wahrnehmung von Kunst im ländlichen Raum schwierig ist. Gleichzeitig würde ich schon allen Recht geben, dass der ländliche Raum Dinge möglich macht. Wenn wir unsere Biografien angucken, dann fangen Sachen oft im ländlichen Raum an. Manchmal hat man auch die erste Ausstellung in einem kleineren Ort. Und je weiter wir kommen, desto mehr kürzen wir unseren Lebenslauf

und eliminieren die ganzen Anfangs-orte unserer Kunst. Aber trotzdem würde ich sagen, dass es richtig schwierig ist, Leute dazu zu bringen, Dinge anzugucken, die sie nicht einfach einsortieren können.

Olga Lilly Schulz-Ragipovic

Mir ist aufgefallen, dass es immer ganz schnell um Funktionen geht. Als ich an den Formen im Klostergarten gearbeitet habe, waren die Leute immer an der Umsetzung interessiert: Am Material, am Werkzeug und wie ich das eigentlich mache. Wie ist das Mischverhältnis von Ton und Wasser? Und natürlich ging das Interesse an einer Skulptur oder einem Skulpturenfeld schnell wieder verloren, weil immer die Erwartungshaltung dabei war, dass dieses Feld eine Funktion braucht. Sind das kleine Öfen oder wird es noch bepflanzt? Nein, das ist einfach ein Feld mit Skulpturen aus Erde. Das mussten ich und das Publikum aushalten. Das Bild von Susanne ist da schon richtig: Das Land ermöglicht die Arbeit ziemlich gut, aber die Rezeption passiert dann doch wieder in der Stadt oder auf jeden Fall von städtischem Publikum.

Susanne von Bülow

Kunst gestaltet Orte mit nicht ganz einfach zu erschließenden Begründungen, warum diese da sind. Manchmal vermeiden Leute diese Orte, ob in der Stadt oder auf dem Land, weil sie nicht recht wissen, wie sie sich dort verhalten sollen und wie sie damit umgehen sollen, dass sie nicht sofort verstehen was sie sehen. Mit unserer Performance „Die Wildnis neben dem Kaffeetisch“ haben wir zum einen ein Format gewählt, das die terra incognita aus nächster

Nähe thematisiert, wir haben aber auch ein Format gewählt, das Menschen in ihrer Komfortzone, dem Kaffeetisch, abholt, um sie dann in die Wildnis mitzunehmen. Bei unseren Performances war es uns wichtig, dass, wenn wir im Dickicht sind, die Leute nicht gestresst sind, uns die ganze Zeit zugucken zu müssen. Und deshalb haben wir extra gesagt: Ihr dürft einfach nur Kaffee trinken und Kuchen essen und quatschen und auf dem Monitor könnt ihr sehen, was wir sehen und zeichnen im Dickicht.“ Und interessanterweise konnte man richtig merken, wie sie aufgehört haben zu reden, wenn Emmy und ich was Interessantes gemacht haben. Und wenn wir selber da drin saßen und dachten „na toll, wie gehe ich denn mit dem Schatten da oben und mit der Lichtsituation um“, dann fingen die plötzlich an zu quatschen. Hast du das auch so wahrgenommen, Emmy?

Emmy Bergsma

Ja, es braucht einen gewissen Zugang zu der Kunst und es hilft, wenn du den Leuten sagst, neugierig zu sein oder ihnen zu sagen, was sie tun können, anstatt zu erwarten, dass es sofort ein interessantes Gespräch wird. Ich glaube, das ist ein sehr wichtiges Thema. Aber wir hatten mit Ruppe und meiner Schwester auch zwei Leute, die es ihnen vorgemacht haben. Das machte es entspannter. Es wurde zu so einer Art Garten-Party mit Kunst. Wir haben nicht zu viel von ihnen erwartet, und ich denke, das hat geholfen. Und danach hatten wir auch tiefere Gespräche. Auf dem Land leben nicht nur weniger Menschen auf größerem Raum, es bedeutet auch, dass das, was du tust, nicht automatisch wahrgenommen wird.

Diese Menschen zu erreichen braucht mehr Anstrengung und Phantasie als in den eingeübten Strukturen der Stadt. Paradoxerweise führt das auch zu besonders intensiven und für mich authentischeren Verbindungen, die von einem gemeinsamen Verständnis getragen sind

Susanne von Bülow

Wir wollten auch einfach gute Gastgeber sein. Ich erwarte ja auch nicht viel von meinen Gästen, wenn ich sie in meinen Garten einlade. Die größte Chance ist, dass Leute sich entspannen und anfangen, neugierig zu sein. Das ist die Voraussetzung, um Kunst zu genießen. Es ist ganz leicht, ohne Bedingungen neugierig zu sein. Und das braucht man auch bei den anderen Projekten – diesen unverstellten Blick, etwas auf sich wirken zu lassen.

Catharina und Dieter Wagner

Wir haben in unserem Projekt versucht, die sonst interessiert Zuschauenden aktiv einzubinden, so dass sie zu Akteuren wurden und über das eigene Handeln und Mitgestalten eine intensive Verbindung zu dem Projekt eingingen. Wenn Menschen spüren, dass wir als Künstler nicht etwas an einen Ort tragen, was wir von uns aus zeigen möchten, sondern dass wir auf den Ort eingehen, führt diese Herangehensweise unserer Erfahrung nach zu einer Intensität in der Begegnung.

Susanne von Bülow

Ja, da gebe ich euch recht, aber ich glaube auch, dass es in der Stadt nicht so auffällt. Da gibt es eben eine kleine Gruppe, die Museen und Ausstellungen besuchen

und wissen, wie man sich verhält. Es geht ja nur ein Bruchteil in Ausstellungen. Die meisten Leute in der Stadt nehmen das Kulturangebot gar nicht wahr.

Line Krom

Die Frage nach dem Staub ist eine sehr sensible - vor allem in der Tierhaltung.

Klar, es geht in der Aufzucht und Mast um hohe Gesundheitsstandards, die eingehalten werden müssen. Aber es ging auch oft indirekt um die eigene Gesundheit. Interessant war für mich der Austausch über die Materialität des Staubs. Oftmals konnte ich nicht einordnen, was ich da vor mir habe, auch die Größe und Menge war beachtlich. Gleichzeitig haben meine Besuche auf den Höfen dazu beigetragen, den Rahmen zu verschieben. Als Künstlerin und Kulturanthropologin habe ich einen anderen Blick als ein*e kontrollierende*r Veterenär*in. Ursprünglich bin ich davon ausgegangen, dass ich in meiner Staubrecherche ein regionales Material betrachte. Mir war aber nicht bewusst wie international konventionelle Landwirtschaft ist: Zwiebeln, die hier wachsen, werden über die Niederlande nach Afrika verschifft... In unmittelbarer Nachbarschaft liegt ein internationales Zentrum für Reitsport.... der Staub, den ich hier finde, kommt von überall und geht auch wieder in die weite Welt. Ich habe auch die Affinität für staubige Hobbys auf dem Land kennengelernt: zum Beispiel das Traktorpulling - ein Volksfest für Menschen, die landwirtschaftliche Maschinen fahren. Ein Anhänger muss über so weit wie möglich gezogen werden ohne dass er sich in den Boden eingräbt. Da gabs viel Staub!



Inwieweit kann Kunst eurer Meinung nach Bedeutung für die ländliche, vermeintlich kunstferne Bevölkerung spielen?



Olga Lilly Schulz-Ragipovic

Der Kommunikationsaspekt ist sehr stark, oder? Immer dann, wenn Gespräche entstehen, finde ich, gibt es eine Bewegung. Mir ist irgendwann mal klar geworden: Wenn Leute kommen und an dem Skulpturenfeld in Gravenhorst partizipieren, ist das eine Sache; aber wenn ich rausgegangen bin und mit einem Landwirt oder einem Förster gesprochen habe, partizipiere ich ja an deren Arbeit und Lebenswelt. Es geht also nicht darum „was gebe ich als Künstlerin“ oder „was stelle ich raus“, sondern erstmal bekomme ich natürlich auch viel. Ich bekomme Einblicke in eine Lebenswelt, in eine Arbeitswelt, die ich sonst nicht bekommen würde. Ich fand diese drei langen Gespräche, die ich geführt habe, für mich total bereichernd. Ich glaube, für die andere Seite war es auch interessant,

sich das unter einem künstlerischen Aspekt anzuschauen und einen Resonanzraum zu finden.

Emmy Bergsma

Wir wollten ursprünglich in verschiedene Gärten in Hörstel. Und bei unserer Gartenperformance am Ende der Dickichtwoche kamen die Leute spontan auf uns zu und fragten, ob wir nicht bei ihnen zeichnen wollen. Vielleicht braucht es ein Beispiel, damit die Leute verstehen, worum es geht, bevor es zu einem Gefühl oder einer Aufmerksamkeit kommt. Vielleicht braucht es nur ein bisschen Zeit und ein bisschen mehr Engagement und Kommunikation. Am Anfang sind die Leute nicht so neugierig. Sie müssen es erst verstehen. Und wir kommen von außerhalb und bleiben immer nur kurz. Vielleicht können auch viele Dinge passieren, wenn man ein oder zwei Monate hier bleibt. So könnte eine bessere Verbindung entstehen.

Olga Lilly Schulz-Ragipovic

Das stimmt. Ich habe in Gravenhorst nicht das erste Mal die Erfahrung gemacht, dass ein Jahr – vor allem bei partizipativen Projekten – zu kurz ist und es viel Zeit braucht, um Leute näher kennenzulernen, zu verstehen, Vertrauen aufzubauen. Zeit, damit man über diese Phase des ersten kurzen Zusammentreffens hinwegkommt und dass es einfach Zeit braucht, bis man da wirklich eine Basis geschaffen hat, dass die Leute einem so weit vertrauen.

Line Krom

Ungefähr 60% der Bevölkerung in Deutschland leben im ländlichen Raum, nur etwa 2% der Bevölkerung arbeitet in der Landwirtschaft. Mir ist aufgefallen viele Menschen in der Landwirtschaft erleben sich in ihrer Rolle als Grundstückseigentümer/-in und Unternehmer/-in nur eingeschränkt wirkungsmächtig. Bürokratische Verordnungen sind oftmals pauschal - kein Interpretationsraum zum Anpassen an das lokale Mikroklima; gleichzeitig verlassen immer mehr Menschen die Städte und ziehen in ländliche Regionen. Für sie soll das Landleben Erholung bereithalten, da gibt es Interessenskonflikte - Hunde die ihr Geschäft auf dem Feld verrichten, ungefragtes Herumstromern im Stall, aber auch eine beherrschende Haltung zum Natur- und Tierschutz. Landwirtinnen und Landwirte sind in der Minderheit, Wunschvorstellungen und Vorschriften werden aus den politischen und wirtschaftlichen Zentren an sie herangetragen - Ob meine Arbeit für die Bevölkerung auf dem Land eine Rolle spielt, kann ich nicht genau sagen, aber in jedem Fall spiegelt meine Arbeit wieder in das städtische Denken zurück, denn dort werden meine Ergebnisse ja auch nach dem Projektende rezipiert.

Catharina und Dieter Wagner

Uns Künstlerinnen und Künstlern werden oft Freiräume zugestanden, die anderen verwehrt bleiben. Wir können Impulsgeber sein, Diskussionsprozesse anschieben und etablierte Denkmuster hinterfragen. In dieser Funktion eröffnen wir neue Perspektiven. Unsere Projekte bieten eine Art Resonanzraum für die Erwartungen und Gedanken der Menschen

vor Ort. Gleichzeitig konnten wir durch unsere künstlerische Intervention eine Diskussion anregen, die auch über die Region hinaus relevant ist.

Susanne von Bülow

Ich glaube, bei uns ist es ein bisschen anders. Wir agieren etwas aus, was vielleicht andere Leute gerne auch mal machen würden. Wir gehen stellvertretend ins Dickicht. Es ist auch so eine Art Weltflucht, die wir da praktizieren, wenn wir plötzlich verschwinden. Da kommt man mit so klassischen Ideen von Partizipation nicht weiter. Unser Projekt war etwas, was wir im fortgeschrittenen Alter machen, was aber eigentlich in einer ganz anderen Lebensphase zugewiesen ist. Als Kind kann man sich wirklich einfacher im Dickicht verstecken! Ich denke, für einen Künstler ist es auch eine Art von Rolle, dass man die Gedanken anderer Menschen zu anderen Dimensionen öffnet. Und wenn man das wirklich durch die Teilnahme an einer Kunstperformance macht, ist es auch Teilhabe. Aber vielleicht in einer anderen Art.

Ich möchte
noch einmal
die Gegenfrage
stellen: Was habt
ihr mitgenommen
von den Menschen,
von der Natur, von
der Landschaft?
Was wird euch in
eurer künstlerischen
Arbeit
weiter begleiten?

enorme technologische und biotechnologische Transformationen in der Landwirtschaft an. Ich denke nun, dass unsere Zukunft sehr viel mehr auf dem Land gestaltet wird als in der Stadt.

Susanne von Bülow

Das Dickicht ist ein viel abstrakteres Thema, als wir ursprünglich dachten, weil es einen komplett überfordert. Emmy und ich haben irgendwann geguckt, da wir digital gezeichnet haben, Tools zu finden, mit denen man das Dickicht besser zeichnen kann. Also ob wir sozusagen Formen oder Muster reinspeisen können in unseren Apparat, damit wir überhaupt Herr – oder besser gesagt Dame – werden dieser überwältigenden Natur, die wir da gesehen haben. Das Dickicht ist das Undurchdringbare. Aber eigentlich ist es nur eine ganz dünne Schicht, die undurchdringbar ist. Es ist also wie eine Grenze zu einem anderen Raum, der dahinter ist. Es ist sehr schwer reinzukommen, aber es gibt ihn. Oder, Emmy?

Line Krom

Für mich war die Auseinandersetzung mit Staub in der Landwirtschaft sehr inspirierend und auch sehr erfolgreich. Das Thema landwirtschaftlicher Staub wird mich auch in der Zukunft noch weiter begleiten. Im kommenden Jahr werde ich mich in Indien mit Bestäubungsinsekten und Staub beschäftigen und Filme zu landwirtschaftlichem Staub auf dem RAW Ground Festival in Singapur vorstellen: Der Stadt-Staat steht vor einer spannenden Herausforderung, noch vor Ende diesen Jahrzehnts 30% seiner Lebensmittel selbst produzieren zu wollen. Auch der Klimawandel trägt zur Brisanz des Themas bei - da stehen

Emmy Bergsma

Ja, ich stimme zu. Ich denke, die Art und Weise, wie wir diese Natur erlebt haben, wird mich noch eine Weile begleiten. Je tiefer man in ein Thema eintaucht, desto mehr beschäftigt man sich damit. Für mich ist der nächste Schritt, der mich interessiert: Warum gibt es heilige Orte? Warum gibt es Orte, an denen man sich mehr mit der Energie, der Natur und der Artenvielfalt verbunden fühlt? Und ich denke, wenn man das Gefühl hat, dass dies ein besonderer Ort ist, dann ist es meistens ein Ort, an dem die Natur ungestört geblieben ist. Ich befinde mich also

gewissermaßen auf diesem spirituellen Weg, behalte aber gleichzeitig im Auge, was an diesen Orten tatsächlich gemessen oder untersucht werden kann, wie zum Beispiel die Artenvielfalt oder die Geschichte des Gebiets.

Susanne von Bülow

Eigentlich sind wir zu groß für das Dickicht. Und gleichzeitig sind wir einfach viel zu klein dafür. Das ist eine komplette Überforderung, die man nicht fassen kann. Man wird sofort darauf gestoßen, dass man eigentlich noch mehr darüber nachdenken muss, wie man das bewältigt, was man sieht. Wenn man hineingeht, ist es im Inneren nicht pittoresk – einfach nicht pittoresk. Aber genau das beschäftigt einen, denn die körperliche Erfahrung, diesen Akt des Hineingehens zu vollziehen, diese physische Erfahrung, ist oft stärker als das, was man dann tatsächlich sieht. Wir haben gemerkt, dass der Akt des Reingehens und Rausgehens, dieser Übergang von der Präsenz im Raum zum Verschwinden und Wiederkommen, eigentlich das Spannendste ist – sowohl optisch als auch im Erleben. Es war immer so: Man kam aus dem Dickicht heraus und hatte die halbe Natur an sich kleben. Dann war man beschäftigt, Zweige abzuzupfen, und später fand man sie noch an Stellen, wo man nie gedacht hätte, dass sie dort landen könnten. Es sind einfach viel mehr Erlebnisse von Wildnis und Unsortierbarem, die sich als komplexer und schwieriger einfangen lassen, als es in unserem Projekt mit den Bäumen [„Among The Trees“, 2020] der Fall war. Aber das möchte ich nicht negativ sagen, denn ich finde das alles sehr, sehr spannend.

Catharina und Dieter Wagner

Besonders eindrücklich war für uns die Erfahrung, dass, wenn wir uns als Kunstschaffende zurücknehmen und anderen Akteuren Raum für die Gestaltung freimachen, Formgebungen entstehen, zu denen wir sonst nicht gefunden hätten. Es ging uns auch darum zu erkennen, wie gesellschaftliche, politische und behördliche Prozesse unsere Umwelt formen. Verbunden ist dies mit der Frage, wie wir diese Auswirkungen wiederum unter künstlerischen Gesichtspunkten betrachten und dadurch anders begreifen können. Weiter begleitet wird uns auch das Material Asphalt. Aktuell befassen wir uns mit der Frage, wie durch eine extreme Abwesenheit von Natur eine Sehnsucht im Betrachter entsteht, so dass er in seinem Inneren ein paradiesgleiches Nachbild hervorbringt.

Olga Lilly Schulz-Ragipovic

Was mich persönlich noch sehr beschäftigt hat, war dieser spirituelle Aspekt, den Emmy angesprochen hat. Ich fand das spannend, gerade weil wir uns in einem Kloster befanden. Unsere Umwelt wird einerseits von der Natur gestaltet und andererseits von Arbeit. Aber die Frage, ob es so etwas wie eine spirituelle Landschaft gibt, hat mich beschäftigt. Diese Überlegungen werfen auch größere Fragen auf: Wenn wir Natur als etwas verstehen, das nicht vom Menschen gemacht ist, aber wir im Anthropozän leben, wo stehen wir dann? Wir dominieren die Natur so stark, dass wir sie zerstören, und doch empfinden wir uns als entfremdet von ihr. Wie kann man sich dieser Ambivalenz künstlerisch annähern? Ich habe gemerkt, dass ich als Künstlerin anders auf diese Fragen

schaue als als Privatperson. Es gibt vielleicht einen Modus, der es erlaubt, offener damit umzugehen – unbefangen, neugierig und ohne sofort zu werten.

Susanne von Bülow

Ein Beispiel dafür war, wie du deine Leute gefragt hast: „Warum sieht es hier so aus?“ Das war so eine einfache Frage, die man vielleicht auch Kindern stellen würde. Aber in diesem Kontext hatte sie etwas Spirituelles. Sie hat die Menschen aus ihren gewohnten Mustern geholt, und sie mussten in der Situation ganz direkt mit der Landschaft umgehen. Das hat etwas ausgelöst. Ich glaube, das ist genau der Punkt, den Kunst schaffen kann: Dinge aus dem Kontext zu lösen und dadurch einen neuen Blick darauf zu ermöglichen.

Olga Lilly Schulz-Ragipovic

Ich bin dir wirklich dankbar, dass du das so auf den Punkt gebracht hast. Genau das ist vielleicht das Künstlerische, was wir machen können: aus einer empörten Betrachtung herauszukommen und unbefangen zu sein. Mein Talk in Münster hatte den Titel „Naive Landschaft“, und genau das meinte ich: eine naiv-unbefangene, lösungsoffene Haltung einzunehmen. Als Privatperson rege ich mich über Umweltverschmutzung oder die Landwirtschaft auf. Aber als Künstlerin geht es darum, den Raum zu öffnen, erst einmal zu fragen: Warum ist das so? Warum sieht es hier so aus? Und dadurch eben auch anderen Menschen und ihren Gestaltungen unvoreingenommen zu begegnen. Wir sind ja alle Gestalter und Former unserer Welt, und dieses Bewusstsein dafür zu bekommen, das finde ich schon sehr spannend.

VORSTELLUNG

STIPENDIATINNEN UND STIPENDIATEN



© DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst

SUSANNE VON BÜLOW,

geboren 1969, lebt und arbeitet in Münster und Orbey, Frankreich. Sie studierte Kunst und Geschichte an den Universitäten Bonn, Berlin und Münster und beendete das Fach Kunst an der Kunstakademie bei Mechthild Frisch. Neben der Tätigkeit als monotypische Druckgrafikerin arbeitet von Bülow als Zeichnerin und experimentelle Medienkünstlerin. Mit dem Ende ihres Studiums baute sie eine eigene Druckwerkstatt in der Ateliergemeinschaft Schulstraße in Münster auf, wo sie auch bis heute lebt. Mit ihrer Werkstatt und Arbeit prägt von Bülow die regionale und überregionale Kunstszene und kooperiert dabei projektbezogen mit den Universitäten Potsdam, Dortmund oder Osnabrück ebenso wie mit der Kunstakademie in Kiel.

susannevonbuelow.blogspot.com
Instagram: @susannevonbuelow

EMMY BERGSMA,

geboren 1960, lebt und arbeitet in Zwolle, Niederlande. Sie studierte Monumentale Vormgeving Fachgruppe Gemengde Media [Konzeptuelle Kunst] an der AKI, der Kunstakademie in Enschede. Nach ihrem Studium kehrte sie in ihre Heimatstadt Zwolle zurück, wo sie bis heute lebt. Seit 2008 prägt Emmy Bergsmas Werk die internationale Kunstszene mit monumentalen Zeichnungen, Installationen und Zeichenperformances im öffentlichen Raum. Ihre Arbeiten fanden ihren Weg in Museum, Galerien sowie private und öffentliche Sammlungen u.a. in Deutschland, Niederlande und Frankreich.

www.emmybergsma.nl
Instagram: @emmy.bergsma

LINE KROM,

geboren 1979, ist eine deutsche Künstlerin mit interdisziplinärem Ansatz. In ihren künstlerischen Interventionen setzt sie sich mit Ausschlussmechanismen und der Wertschöpfung im Kulturbetrieb auseinander. Staub, üblicherweise von Kultureinrichtungen aussortiert, wird von Krom als Ressource genutzt – sei es für Malerei, Installationen oder Performances. Zusätzlich dazu agiert sie als Alchemistin und Punk, indem sie biotechnische DIY-Apparaturen entwickelt, um

Werte aus Abfällen zu gewinnen. Durch trans- und posthumane Kooperationen entwirft die Künstlerin eine neue Kulturlandschaft, die radikal inklusiv ist. 2023 forschte sie als Gastkünstlerin zu Staub verschiedenen kulturellen Kontexten, in Indien, Dänemark und der Namib Wüste in Namibia.

www.linekrom.com
[@linekrom](https://www.instagram.com/linekrom)





© Bernhard Kötts

OLGA LILLY SCHULZ - RAGIPOVIC,

geboren 1981, studierte an der Hfg Offenbach Visuelle Kommunikation mit Schwerpunkt Experimentelle Raumkonzepte. Ihr künstlerisches Arbeiten im Kontext vertiefte sie mit einem Master in Fine Art, den sie an der schottischen Glasgow School of Art erlangte. Sie lebt und arbeitet in und um Stuttgart. Landschaft informiert ihre Arbeiten auf

verschiedenen Ebenen: materiell, bildhauerisch, konzeptionell und sozial. Mittels experimenteller Versuchsanordnungen, modellhafter Objekte und ausformulierter Projekte erörtert sie Konzepte von Natur und deren Kultivierung.

Instagram: @olga.lilly.ragi



© DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst

DAS KÜNSTLERDUO CATHARINA UND DIETER WAGNER,

lebt und arbeitet in Lünen, an der Grenze zwischen dem Ruhrgebiet und dem Münsterland. Sie studierten Bildende Kunst an der Alanus-Hochschule für Kunst und Gesellschaft in Bonn. Seit 1993 realisieren sie gemeinsam ortbezogene Projekte, Installationen und Ausstellungen im öffentlichen Raum. Sie setzen sich mit gesellschaftlichen, ökonomischen sowie

ökologischen Fragestellungen auseinander. Ausgangspunkte ihrer künstlerischen Projekte ist die Erkundung des Ortes und die sinnliche Erfahrbarkeit des Materials.“

www.wagner-bildwerke.de

Instagram: [@wagner_bildwerke](https://www.instagram.com/wagner_bildwerke)

DA, virtuell erleben!

→ Alle → digitale SASONALE → Künstlerpost → Projektstapendium → Künstlergrün → Ausstellungen → Video



RÜCKBLICK! »Flurbereinigung« +++ Jetzt auf YouTube +++

AKT-Disk zum Projektstapendium KunstKommunikation 22 im DA, Kunsthause Kloster Grossschänke: Das Künstlerpaar Catharina und Dieter Wagner realisierte mit ihrem Kunstprojekt »Flurbereinigung« einen Flächen- und Informationsaustausch auf künstlerischer Ebene. Anknüpfend an die Erfahrungen und Erinnerungen des Flurbereinigungsvorfahrens aus den 1970er Jahren suchten und fanden sie (Projekt)personen im Kreis Säckert, die bereit waren, für eine Vegetationsperiode einen Quadratmeter in ihrem Vorgarten gegen einen Quadratmeter im Wilderpark einzutauschen und dort individuell zu gestalten. Im Austausch verlegten Catharina und Dieter Wagner eine 1qm große Leertafel in den jeweiligen Vorgarten – markiert mit einem Gießkannen-/Leichtobjekt. In Gesprächen erkannte das Duo Formen des Gemeinens und der Fauchkultur und ließ die gewonnenen Impulse in ihr künstlerisches Projekt »Flurbereinigung« einfließen.

→ RÜCKBLICK! »Flurbereinigung« auf YouTube

→ weiterlesen



+++ Künstlerische Feldarbeit am DA +++

Oiga Lilly Schulz-Ragovic | »Dynamic Land Art«

Im September 2020 bearbeitete Oiga Lilly Schulz-Ragovic die Arbeit an ihrem Skulpturenfeld im Künstlerpark. Im Rahmen des Projektstapendiums KunstKommunikation 22 schaffte sie Künstler:Innenschnittpunkte zwischen Mensch, Landschaft und Natur. Die zwölf Skulpturen, deren Form vom Künstler:Inn:in:in, waren mithilfe lokaler Unterstützung in einem Zeitraum von einem halben Jahr entstanden.

→ weiterlesen



»Dickichtwoche« – Eine künstlerische Expedition ins Unbekannte

»Into The Thicket – Ab ins Dickicht« | Susanna von Bülow und Emmy Bergsma

Die »Dickichtwoche« vom 14. bis 21. September 2020 bot Künstler:innen eine empfangs-freie Gelegenheit, das Dickicht durch die Augen der Künstler:innen Susanna von Bülow und Emmy Bergsma zu erkunden. Höhepunkte waren unter anderem ein Druckworkshop, eine Licht-Performance sowie eine abschließende Live-Performance, bei der mit Projektionen auf die Mauern des ehemaligen Klosters, im offenen Atelier konnten Besucher:innen die Werke über analoge und digitale Werke der Künstler:innen bewundern.

→ weiterlesen



AUFTAKT! »Die Abenteuer eines Staubkorns« +++ Jetzt auf YouTube +++

AUFTAKT! PSK22 No. 2: In ihrem Kunstprojekt »Die Abenteuer eines Staubkorns« verwendet die Künstlerin Line Krom Staub als künstlerisches Material und Metapher, um Verbindungen zwischen verschiedenen Menschen, Institutionen und Zeitabschnitten herzustellen. Die Arbeit liegt Staub als kontextuelles Element eine Mittels künstlerischer Interventionen möchte Line Krom diese Spannung herausarbeiten. Besonders im Fokus der Staub in der Landwirtschaft im Kreis Säckert.

Werden Sie Teil des Kunstprojekts bei Staubkorninstallationen und Workshops im Atelier der Künstler:innen. Gezeigt werden zudem Landviele und Landwirten, die sich mit Line Krom über den Staub in der Landwirtschaft austauschen möchten.

→ »Die Abenteuer eines Staubkorns« auf YouTube

→ weiterlesen



AUFTAKT! »Flurbereinigung« +++ Jetzt auf YouTube +++

AUFTAKT! PSK22 No. 2: Das Kunstprojekt »Flurbereinigung« des Künstlerpaars Catharina und Dieter Wagner zielt auf einen Flächen- und Informationsaustausch im Sinne einer Flurbereinigung auf künstlerischer Ebene ab und thematisiert die erhebliche Umgestaltung und Urbanisierung aufgrund des Klimawandels. Anknüpfend an die Erfahrungen und Zeichnungen des Flurbereinigungsvorfahrens aus den 1970er Jahren soll sie Boden für die zukünftigen Transformationsprozesse im ländlichen Raum unbedeckt werden.

Werden Sie Teil des Kunstprojekts! Besucht werden 16 (Projekt)personen im Kreis Säckert, die bereit sind, für eine Vegetationsperiode einen Quadratmeter in ihrem Vorgarten gegen einen entsprechenden Quadratmeter im Künstlerpark einzutauschen...

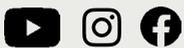
→ »Flurbereinigung« auf YouTube

→ weiterlesen

DA GOES ON!

PROJEKTSTIPENDIUM

Erhalten Sie weitere spannende Einblicke ins Projektstipendium KunstKommunikation 24 bequem von Zuhause aus: Unter dem Hash-tag #DAgoeson warten digitale Bildergalerien, exklusive Blicke hinter die Kulissen sowie die Kunstdokumentationen „AUSBLICK!“ und „RÜCKBLICK!“ mit zahlreichen Informationen rund um die jeweiligen Projekte. Einfach folgen!



www.da-kunsthhaus.de

Impressum:

Kreis Steinfurt

DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst

Klosterstraße 10, 48477 Hörstel

Tel. +49 (0) 2551 6942-15

Text:

DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst
und die Künstlerinnen und Künstler

Redaktion:

Onno Bargfrede

Layout:

Lea Wessler,

Druckerei | Kreis Steinfurt

da-kunsthaus@kreis-steinfurt.de

www.da-kunsthaus.de



www.instagram.com/dakunsthaus

www.facebook.com/kunsthausklostergravenhorst

www.youtube.com/kunsthausklostergravenhorst

